

Die volkswirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

Die deutsche Realwirtschaft ist im Jahr 2016 mit 1,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr deutlich gewachsen und konnte nach schwächeren Sommermonaten zu Jahresende wieder Dynamik zulegen. Ursächlich für diese Entwicklung ist vor allem die starke Binnennachfrage. Zum Start in das neue Jahr verbesserte sich die Einschätzung der Geschäftslage weiter, die Konjunkturerwartungen haben allerdings einen leichten Dämpfer erhalten. Risiken bestehen durch die politische Unsicherheit in Europa und den USA. Insgesamt zeichnet sich für 2017 dennoch eine Fortsetzung des moderaten Wachstumstrends ab. Der deutsche Arbeitsmarkt ist gut in das neue Jahr gestartet. Das wirkt sich besonders günstig auf die Arbeitslosigkeit aus.

Die deutsche Wirtschaft entwickelte sich 2016 leicht besser als das direkte europäische **außenwirtschaftliche Umfeld**. Noch mehr Dynamik gab es in Großbritannien und den USA. Bis jetzt zeigen sich in Großbritannien in den realen Wirtschaftszahlen keine negativen Auswirkungen nach der Brexit-Entscheidung. In den USA könnte es kurzfristig, sollten die angekündigten

expansiven Politikmaßnahmen umgesetzt werden, zu einem Aufschwung kommen. Die Schwellenländer entwickeln sich weiter verhalten.

In dieser Gemengelage sind die deutschen **Exporte** 2016 insgesamt um 2,5 Prozent **gestiegen**, die Importe nahmen sogar um 3,4 Prozent zu. Obwohl sich nun der „harte“ Brexit – also ein Ausstieg Großbritanniens aus dem EU-Binnenmarkt – abzeichnet und der neue US-Präsident eine restriktive Handelspolitik angekündigt hat, gibt es dennoch aus deutscher Sicht keine direkten Anzeichen einer Verschlechterung der Exportaussichten. Zwar stellen die USA und Großbritannien als Zielländer für die deutschen Exporte mit einem Anteil von 9,5 und 7,5 Prozent in 2015 sehr wichtige Handelspartner dar. Dies relativiert sich aber gegenüber rund 50 Prozent der Exporte, die in die restliche EU gehen.¹ Inwieweit der deutsche Handel durch die Entwicklungen in den USA und Großbritannien geschmälert wird, hängt einerseits von den weiteren politischen Schritten ab, und andererseits davon, ob die Weltwirtschaft insgesamt die Effekte kompensieren kann. Zumindest ist die weltwirtschaftliche

¹ Zu den Auswirkungen des Brexit auf den deutschen Arbeitsmarkt siehe auch http://doku.iab.de/aktuell/2016/aktueller_bericht_1614.pdf.

Schwächephase zuletzt tendenziell einer Erholung gewichen. Auch der schwache Euro-Kurs begünstigt die deutschen Exporte.

In 2016 trugen die **Investitionen in moderatem Ausmaß** zum BIP Wachstum bei. Die Investitionen in Ausrüstung nahmen um 1,7 Prozent zu, die Bauinvestitionen kräftiger um 3,1 Prozent. Im Zuge hoher (außen-)wirtschaftspolitischer Unsicherheit haben sich die Aussichten der Investitionsgüterproduzenten am aktuellen Rand eingetrübt – trotz steigender Kapazitätsauslastung und extrem günstiger Finanzierungsbedingungen.

Die **größte Stütze des Wachstums** in 2016 bleibt der **Konsum**. Der private Konsum nahm um 2 Prozent zu, der staatliche Konsum sogar um 4,2 Prozent. Diese Entwicklung geht auch auf die steigenden Ausgaben im Zuge der Flüchtlingszuwanderung zurück. Des Weiteren geben steigende Steuereinnahmen Spielräume. Trotz des zunehmenden Anstiegs der Verbraucherpreise in den letzten Monaten, der zum großen Teil auf die Entwicklung der Energiekosten zurückgeht, bleibt die Konsumneigung der privaten Haushalte hoch.

Zu Jahresbeginn gibt es gute Nachrichten vom **Arbeitsmarkt**: Die Zahl der Arbeitslosen geht deutlich zurück. Dieser **positive Trend** hat im Vergleich zur zweiten Hälfte des Vorjahres sogar an Fahrt gewonnen, allerdings auch durch den über den Jahreswechsel vergleichsweise warmen Winter (siehe auch <http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Wettereffekte.xlsx>). Die Unterbeschäftigung, die u.a. auch Flüchtlinge in Maßnahmen der Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik berücksichtigt, sinkt. Die Beschäftigung nimmt zu, allerdings mit weniger

Dynamik als zu Beginn des Vorjahres. Die Beschäftigungskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers ist im Januar – wenn auch auf weiterhin gutem Niveau – den vierten Monat in Folge gesunken, während sich die Komponente für die Arbeitslosigkeit deutlich verbesserte. Dahinter steht auch, dass verfügbare Arbeitskräfte in Deutschland knapper werden.

Autoren

- Prof. Dr. Britta Gehrke
E-Mail: britta.gehrke@iab.de
- Prof. Dr. Enzo Weber
E-Mail: enzo.weber@iab.de